Gottesdienst Ewigkeitssonntag – 23.11.2025
Ev.-Luth. Kirche Liebethal - 9.00 Uhr
Ev.-Luth. Kirche Graupa - 10.30 Uhr

Geläut	
Orgelstück	*Orgel*
Begrüßung	Nitzsche
EG 152, 1-3 Wir warten dein, o Gottes Sohn	**Orgel /Gemeinde**
Eingangsliturgie A	Orgel / Gemeinde
Lesung (Matth. 25, 1-13) = Predigttext	Lektor
SVH 106, 1-4 Ich bin in guten Händen	**Orgel/Gemeinde**
Lesung (Offbg. 21, 1-7)	Lektor
Orgelstück	*Orgel*
Glaubensbekenntnis	Gemeinde
Predigt (Matth. 25, 1-13)	Nitzsche
EG 147, 1-3 Wachet auf, ruft uns die Stimme	**Orgel /Gemeinde**
Verlesung der Verstorbenen + Stille + Gebet	Nitzsche
Orgelstück	*Orgel*
Fürbittgebet + Vater Unser	Nitzsche
Abkündigungen	Nitzsche
EG 65, 1.5.7 Von guten Mächten	**Orgel /Gemeinde**
Schlußliturgie	Orgel /Gemeinde
Orgel	*Orgel*

Begrüßung

Ich begrüße Sie zu diesem Gottesdienst am Ewigkeitssonntag. In diesem Gottesdienst denken in besonderer Weise an Menschen in unserer Gemeinde, die seit dem letzten Ewigkeitssonntag verstorben sind. Wir werden ihre Namen hören, für sie Kerzen entzünden. Wir nehmen sie in unserer Mitte. Wir schließen sie in unsere Gebete ein. Wir können und wollen sie nicht vergessen.
In Stunden wie heute kommt aber auch die ganz grundsätzliche Frage auf, die wir nicht einfach bei Seite schieben wollen. Wo nehme ich die Kraft her, aus dem Dunkel ins Helle zu finden, von den Tränen ins Leben? Woher kommt überhaupt die Kraft, die Hoffnung für mein Leben?
Dieser Gottesdienst mit seinen Liedern, Gebeten und Ritualen bietet dafür einen Raum, den Erinnerungen nachzugehen und uns uralten Quellen der Hoffnung zu nähern.
Dazu sind Sie eingeladen in diesem Gottesdienst, den wir feiern im Namen des lebendigen Gottes.

Eingangsgebet (Graupa 2025)
Ewiger Gott, unsere Zeit liegt in deiner Hand.
Du hast uns die Zeit zum Leben geschenkt.
Hilf uns, jedem Tag sein eigenes Recht zu geben.
Lass uns das Schöne und das Schwere bewusst durchleben.
Unsere Zeit hat ihre Grenzen, aber bei dir ist die Ewigkeit.

Gott der Hoffnung,
zu dir kommen wir mit unserer Trauer um unsere Toten:
Schenke uns die Gewissheit,
dass sie in deinem Frieden geborgen sind,
richte unseren Blick über die Gräber hinaus
und lass uns getrost deiner Zukunft entgegengehen,
die du uns aufgetan hast in Jesus Christus, unserm Herrn.

Eingangsgebet (Liebethal 2025)
Gott, wir kommen zu dir,
und denken an diesem Tag vor allem an Menschen
die wir im letzten Jahr oder in früheren Jahren zu Grab getragen haben
die uns begleitet haben,
die uns nahe waren,
die ihr Leben mit uns geteilt haben,
die ein Teil von uns waren.
Wir vertrauen darauf, daß sie bei dir,
in deinem Reich Frieden gefunden haben und bitten dich,
laß auch uns Frieden finden in unserem Leben
im Vertrauen auf deine Verheißung, bei uns zu sein
und bei uns zu bleiben alle Tage bis ans ende der Welt.
Amen.

Ewigkeitssonntag 2025 Mt. 25, 1-13
Liebethal, Graupa

Liebe Gemeinde,

der letzte Sonntag des Kirchenjahres gehört zu den stillen und nachdenklichen Tagen. Wir gedenken der Verstorbenen des letzten Kirchenjahres. In den Gottesdiensten werden heute die Namen der verstorbenen Gemeindeglieder verlesen. Für viele Menschen gehört ein Gang zum Friedhof zum Ablauf dieses Tages. Die Gräber sind in den letzten Wochen für den Winter vorbereitet worden. Heute führt der Weg dahin.

Innehalten, Erinnern, Zurückschauen – das ist wichtig. Es wird allzu schnell vom Tagesgeschäft überdeckt. Erinnern an Menschen, die für unser Leben wichtig waren und wichtig bleiben. Das ist Trauerarbeit. Ich verarbeite einen Abschied in meinem Leben und arbeite daran, dass der Mensch, von dem ich Abschied genommen habe, in einer neuen Weise Bestandteil meines jetzigen Lebens wird. Solche Trauerarbeit ist Arbeit für das Leben, sie hat mit unserer Lebenserfahrung und mit unserem Glauben zu tun. Trauerarbeit ist wichtig und wir tun sie heute in der Weise, daß wir die Namen der Verstorben hören, an sie denken, sie im Gebet noch einmal nennen, sie aber auch ein Stück weiter entlassen. Wir vertrauen als Christen dabei darauf, daß Gott das Entscheidende für sie getan hat. Mit der Taufe gehören sie unverlierbar zu ihm.

Der Tod eines lieben Menschen kann so vieles mit sich bringen: bitteren Schmerz über einen schweren Verlust, wiederkehrende angenehme Erinnerungen an Nähe, Zärtlichkeit und Gemeinsamkeit, an freundliche Tage, dann wieder bleierne Gedanken an zähen Streit mit Schreien und splitterndem Porzellan, Gedanken an vieles, was nicht aufgearbeitet wurde und was sich vor dem Sterben nicht mehr auflösen ließ, Gedanken an Überforderung und genauso an bewältigte Aufgaben, an Leistung, Stolz auf erreichte Ziele.

Die Toten sind begraben, seit ein paar Tagen oder Monaten. Die Toten leben weiter im Gedächtnis. Jeder Trauernde weiß: Ich kann noch etwas für sie tun. Ich gehe zum Friedhof und stelle mich vor das Grab und bete. Ich verbinde Worte der Hoffnung mit Erinnerungen. Zuhause blättere ich versonnen in alten Fotoalben oder Briefen. Ich sortiere Wäsche, Habseligkeiten und Erinnerungsstücke aus. Manche Trauernden kaufen eine Kerze, stellen sie zuhause auf, bringen sie später zum Grab und zünden sie an.

Der letzte Sonntag des Kirchenjahres hat verschieden Namen. Landläufig wird er Totensonntag genannt. Es geht um die Verstorbenen. In unseren Gemeinden heißt er Ewigkeitssonntag. Das heißt: Dieser Sonntag will uns auch helfen, den Blick nach vorn zu richten. Nach vorn und ganz weit nach vorn. Was erwarte ich für mich selbst am Ende meines Lebens? Erwarte ich einfach nichts, große Finsternis, Leere oder darf ich viel mehr erwarten, weil ich erwartet werde? Jesus vergleicht das, worauf wir als Christen hoffen und warten dürfen mit einer Hochzeit, so wie wir es in der Evangeliumslesung gehört haben.

Eine Hochzeit ist ein wunderschönes, fröhliches Fest. Zur Zeit Jesu verlief eine Hochzeit etwas anders. Sie beginnt zunächst getrennt an zwei Orten. Der Bräutigam feiert zunächst mit seinen Angehörigen und Freunden, die Braut mit ihrer Familie und ihren Freundinnen. Erst am Abend zieht der Bräutigam mit seinen Freunden in das Haus und das Dorf der Braut. Die zehn jungen Mädchen haben dabei die Aufgabe, sich bereitzuhalten, um dem Bräutigam entgegenzugehen, wenn er zum Haus der Braut aufbricht.

Mit brennenden Lampen oder wahrscheinlich eher mit Fackeln geben sie das festliche Geprägе. Vor dem Haus der Braut führen sie Reigen auf, während der Brautvater als Abschiedswort einen Segenswunsch zur Braut spricht. Dann setzt sich der festliche Zug unter brennenden

Fackeln, Musik und Paukenschlag zum Haus des Bräutigams in Bewegung, wo das Fest an der Hochzeitstafel seinen Höhepunkt erreicht. Die Sache hat nur eine Schwierigkeit: Man weiß nicht, wann der Bräutigam kommt. Fünf der jungen Mädchen sind nicht weitsichtig, naiv. Sie rechnen nicht mit einer Verzögerung. Sie sehen nur das Fest - das unmittelbar Bevorstehende. Die anderen fünf, die als klug bezeichnet werden, sind weitsichtig, und rechnen damit, daß es Verzögerungen geben kann, daß es anders kommen kann und nehmen Ersatzöl für Fackeln oder Lampen mit. Und - der Bräutigam ließ auf sich warten. Alle Brautjungfern schlafen ein. Ihre Lampen, ihre Fackeln müssen sie brennen lassen. Mann kann man sie nicht entzünden, Streichhölzer gab es schließlich noch nicht.

Als der Bräutigam kam, war die Aufregung groß. Die Lampen dürfen nicht verlöschen. Die Vorsorglichen benutzen ihr Ersatzöl und die anderen sind ratlos. Was nun? Also schnell zum Kaufmann. Aber als sie zurückkamen, war alles schon vorbei und die Hochzeitsgesellschaft im Festsaal angekommen. Sie hatten den entscheidenden Moment verpaßt. Mit einem harten Wort endet das Gleichnis: „Ich kenne euch nicht!“ Die einen drinnen und die anderen draußen.

Das Ende dieser Geschichte ist beunruhigend, provokant. Es paßt nicht zu Jesus, der doch gerade den Menschen, deren Leben nicht so glatt und erfolgreich verlaufen war, eine Chance gibt. Und was wäre leichter, als dass je zwei der jungen Mädchen untergehakt mit einer Fackel ziehen, wo doch das Teilen zum Selbstverständlichen gehört? Wieso kennt der Bräutigam die Freundinnen seiner Braut nicht? Sollten wir das Gleichnis mit einem neuen Schluss, einem Happy End versehen: Der Bräutigam ruft seinen Dienern zu: „Öffnet das Tor! Laßt alle ein! Das ist eine Hochzeit. Alle sollen essen, trinken und fröhlich sein!“ – Warum bringt Jesus diesen sperrigen Schluß? Was bedeutet das Öl, die brennende Fackel?

In diesem Gleichnis hat sich die Deutung ein Stück in das Gleichnis zurückgeschrieben. Das Öl in diesem Gleichnis steht nicht einfach nur für einen Brennstoff, den man noch last minute erwerben kann, den ich mir bei einem anderen borgen kann. Das Öl steht für meine ganz eigenen, inneren Vorräte an Hoffnung, an Glauben. Das Öl steht für die Kräfte, die ich an dieser letzten Tür benötige. Diese Kräfte zu sammeln, dafür brauche ich meine ganze Lebenszeit. Da kann ich mir nicht schnell mal etwas bei anderen borgen, wenn es um mein ganzes Leben geht.

Welche Kraft, welcher Glaube trägt mich, wenn ich durch diese letzte Tür gehe? Welche Kräfte tragen mich im Leben. In früheren Jahrhunderten fielen die Antworten sehr einfach aus: Das ist der Glaube, die Kraft, die Gott in unsere Leben hineinlegt. Heute sind die Antworten darauf vorsichtiger, unsicherer. Die Vorstellungen, von dem was, da noch kommen kann, gehen weit auseinander – auch unter Christen. Fest steht eines: Nur das, was mich im Leben getragen hat, nur das kann mich auch an den Grenzen meines Lebens tragen – und seien es die schlichten Worte des Vater Unsers. Die gemeinsame Suche nach Worten, Bildern, Handlungen, die uns in unserem Leben tragen, kann unserem Leben eine ganz neue Dimension geben. Dabei meint Glaube keine enggefaßten kirchlichen Lehrsätze, wohl aber, eine Kraft, die mich hält und trägt, auch in der Dunkelheit.

Dieses Gleichnis wird Menschen erzählt, die mitten im Leben stehen. Diese Gleichnis wird uns heute erzählt, wenn wir von den Gräbern ins Leben zurückkehren. Haben wir an diesem Ewigkeitssonntag etwas an Hoffnung dazu gewonnen? Gehen wir mit einem neuen Vorrat an Öl, einem Vorrat von Hoffnung, von Weitsicht und Gelassenheit von hier weg oder mogeln wir uns weiter durch: Es wird schon irgendwie werden, irgendwann.

Diese Geschichte wird Menschen erzählt, die mitten im Leben stehen, die ihr Leben verändern können. Wir kehren von den Gräbern wieder zurück in unser Leben. Und dann steht für uns die Frage: Wann - und nicht irgendwann - tue ich etwas für meine inneren Ölquellen? Beginnen wir damit, etwas für unseren Vorrat an Glauben, an Treue, an Hoffnung zu tun?

Sicher ist Glaube nicht teilbar. Aber er ist mitteilbar. Und mancher, dessen Name heute genannt wird, hat den Glauben als eine ganz wichtige Kraft seines Lebens erfahren. Bei manchem Verstorbenen, dessen Namen heute verlesen wird, war dieser Glaube abspürbar, ein Glaube, der durch Krisen und schwerer Zeiten des Lebens geführt hat und dankbar werden ließ für vieles Gute im Leben. Mancher von ihnen konnte getrost sterben, weil ihn der Glaube getragen hat.

Diese Geschichte wird Menschen erzählt, die sich noch Öl besorgen können. Noch ist kein Urteilsspruch für Kurzsichtige und kein Freispruch für Weitsichtige erfolgt. Die naiven Jungfrauen wollten gern dabei sein, wenn Hochzeit gefeiert wird, aber es sollte wenig Mühe bereiten. Darum haben sie die Vorbereitungen auf das Nötigste beschränkt und sich damit selbst einen schlechten Dienst getan.

Was hält und trägt mich? Beim Blick auf unserer Kirchengebäude wird es mir immer wieder einmal klar, wie Glaube Menschen getragen hat, die hier vor uns lebten, die uns diese Kirche gebaut und uns hinterlassen haben, die hier getauft, konfirmiert, getraut und bestattet wurden. Stein gewordener Glaube. Kein Glaube, den man konservieren und in Krüge abfüllen kann, aber Glaube, der Menschen durch Zeiten geführt hat, die in manchem schwerer waren als die unseren. – Und diese Menschen haben etwas für ihren Glauben getan, indem sie zusammengekommen sind, ihre Sorgen, ihre Freude und ihre Hoffnung geteilt haben.

Die klugen Jungfrauen haben nichts Herausragendes vollbracht. Sie haben getan, was selbstverständlich erscheint. Sie haben ihre Hoffnung, ihren Glauben mit neuer Kraft versorgt, vorgesorgt, damit sie nachtanken können. Das ist die Einladung an uns – dann ist es keine beunruhigende Geschichte mehr – sondern die Einladung, gemeinsam nach Kraft für unseren Glauben zu suchen. Wir müssen dazu weder einen Meditationskurs in Indien belegen, noch den selbsternannten Propheten unserer Zeit folgen. Die Bibel, die christliche Tradition ist voll von guten Worten, Geschichten, Sätzen, Liedern, die uns zum Glauben einladen, hinführen wollen, die unseren Glauben mit neuer Kraft versorgen wollen. Die Tür dazu steht offen.

Mancher hat es im Umfeld der Trauerfeier erfahren. Der Gottesdienst, Gebete, Lieder, gute Worte, die alten, bekannten Psalmen können so etwas sein wie ein erstes schützendes Geländer. All das kann jedem, der trauert, den Angehörigen, den Freunden, den Nachbarn, über die Abgründe der Verzweiflung und des Schmerzes hinweghelfen. Erprobte Rituale schützen vor dem Chaos der Gefühle.

Der stille und nachdenkliche Ewigkeitssonntag ist nicht da, um bei uns Beklemmungen hervorzurufen, sondern Einladung, gemeinsam nach unserer Hoffnung zu suchen und sei es den Verstorbenen zu liebe. Diese Tage erinnern uns daran, auf unsere Ölvorräte zu achten – Vertrauen zu üben, die Hoffnung zu hüten, mit dem Herzen, statt nur mit den Augen zu sehen und mit dem lebendigen und überraschenden, liebenden Gott zu rechnen.

Mancher hat seine verloschene Öllampe herumliegen in irgendeiner Ecke. Als schöne Erinnerung an Konfirmandenzeit und Junge Gemeinde, aber seitdem hat er seine Öllampe nicht wieder nachgefüllt. Vielleicht war ihm ein Ölverkäufer unsympathisch oder der ganze Ölladen – sprich: Kirche – ist ihm unwichtig geworden. Dann käme es auf einen neuen Versuch an. Glauben kann ich mir nicht borgen, ich muss ihn selbst erwerben. Und sich eine Hoffnung über den Tod hinaus zu bewahren, das wäre, das Licht brennend zu halten oder neu zu entzünden. Der stille und nachdenkliche Ewigkeitssonntag lädt uns ein, nach unserer Hoffnung zu suchen, auf unsere Ölvorräte zu achten, und mit dem lebendigen Gott zu rechnen. Amen.

Verlesung der Verstorbenen (2025)

Am Ewigkeitssonntag erinnern wir uns der Verstorbenen. Menschen sind für immer von uns gegangen. Wir haben sie gekannt. Manche kannten wir aus der Nähe, manche aus der Ferne.
Wir haben mit ihnen gelebt, oder wir haben sie hin und wieder getroffen.
Wir waren mit ihnen verbundenen, mit dem einen mehr, mit dem anderen weniger.
Heute gedenken wir dieser Menschen in diesen Gottesdienst.
Wir gedenken unserer Verstorbenen vor Gott. Das heißt:
Wir schauen nicht nur auf ihre Person und ihr Leben,
sondern wir sehen auch ihre Person und ihr Leben im Lichte Gottes.

Wir gedenken zugleich auch all der anderen Menschen, die wir in diesem Jahr auf unseren Friedhöfen oder anderswo zu Grabe getragen haben. Wir hören die Namen der verstorbenen Kirchgemeindeglieder und ihr Lebensalter.

Für jeden von ihnen zünden wir hier auf dem Taufleuchter unserer Kirche eine Kerze an. Das Licht der Kerzen kommt vom Licht der Taufkerze, denn durch die Taufe gehört jeder der hier Verlesenen unverlierbar zu Gott. Mit diesem Licht bringen wir die Erinnerung an sie vor Gott.

Wir hören die Namen der Verstorbenen (2025)

4 Verstorbene (Liebethal), 11 Verstorbene (Graupa),

Laßt uns in der Stille für die Verstorbenen Fürbitte halten und Gott bitten, daß er sie begleite in sein ewiges Reich:

S T I L L E

Herr, wir bitten dich für die Verstorbenen des letzten Jahres und für all die anderen, die schon vorher zu dir gerufen wurden. Laß ihre Namen bei dir nicht vergessen sein. Halte und bewahre sie in deinem Frieden.

Von dir, Gott, kommt unser Leben, und zu dir kehrt es zurück.
In deine Arme legen wir die Trauernden.
Wir vertrauen sie deiner Nähe an.
Schenke ihnen Kraft für ihre Trauer
und Trost für ihre verletzte Seele.

In deine Hände betten wir alle, die auf Heilung warten.
Wir vertrauen sie deiner Fürsorge an.
Stärke sie und schenke ihnen Kraft für das, was sie zu tragen
haben.

In deinen Schoß legen wir unsere Sterbenden.
Wir vertrauen sie deiner Fürsorge an.
Begleite sie und schenke ihnen Kraft für den Weg, der vor ihnen
liegt.

In deine Hände legen wir die Einsamen.
Wir vertrauen sie deiner Zuwendung an.
Begleite sie und sende ihnen Menschen, die ihnen gut tun.

An dein Herz legen wir alle, die nicht zu sich selber finden.
Wir vertrauen sie deiner Liebe an.
Lass sie spüren, dass du sie gefunden hast.
In deine Hände legen wir alle, die durch Gewalt ums Leben
gekommen sind.
Wir vertrauen sie deiner Gerechtigkeit an.
Erbarme dich ihrer und verhilf ihnen zu ihrem Recht.

In deine Hände legen wir unsere Verstorbenen.
Wir vertrauen sie deiner Barmherzigkeit an.
Halte du sie geborgen und nimm sie auf in die Ewigkeit.

An dein Herz legen wir unser Leben und unser Sterben.
Wir vertrauen uns deiner Gnade an.
Sei gegenwärtig in all unserem Tun und öffne unsere Herzen und
Sinne für dein Geheimnis. Amen.

Orgelstück

Abkündigungen zur Fürbitte

Aus diesem Leben abberufen und christlich bestattet wurde

Herr Eberhard Horst Gärtner
Service-Techniker aus Graupa
verstorben am 31. 10. 25
im Alter von 69 Jahren.

Wir haben ihn unter dem Wort: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Ps. 121
zur letzten Ruhestätte in dieser vergänglichen Welt geleitet.

Im Vertrauen auf unseren Herrn, der den Tod überwunden hat und uns das ewige Leben zugesagt hat, erbitten wir für die Angehörigen, daß er sie nun tröste und gewiß mache über seine Wege mit ihnen.

Laßt uns beten:

Herr, unser Gott,
einen Menschen, der ihnen lieb war,
einen Menschen, mit dem sie jahre- und jahrzehntelang zusammenlebten,
mußten die Angehörigen jetzt für immer dahingeben.
Herr, wir bitten dich: Laß in den Herzen der Angehörigen
all das beschlossen bleiben was ihnen durch das Leben
des Verstorbenen zuteil wurde.
Wir danken dir, Herr, daß dein Weg mit uns
nicht an den Gräbern endet
und bitten dich für den Verstorbenenn,

daß du ihn nun heimholst in das ewige Leben
und für alle, die durch seinen Tod betrübt und betroffen sind,
daß du sie tröstest, wie einen seine Mutter tröstet. Amen.

Fürbittgebet

Guter Gott, du Quelle des ewigen Lebens, danke, dass du uns mit Glaube, Liebe und Hoffnung beschenkst. Wie die klugen Jungfrauen vorausschauend ihren Ölvorrat bereitet haben, so erinnere uns daran, auch in unserem Herzen Vorräte zu pflegen – damit wir wachsam bleiben und dich in allem sehen.

Gott, hilf uns dabei und schenke uns heute:
- den Vorrat des Glaubens, der uns festhält, wenn Zweifel kommen,
- den Vorrat der Liebe, der uns trägt, wenn Egoismus lockt,
- den Vorrat der Hoffnung, der uns trägt, wenn der Weg unklar scheint.

Heute am Ewigkeitssonntag bitten wir dich:

- Dass uns bewusst wird, dass diese Vorräte kein vererbtes Gut sind, sondern eine tägliche Sorge brauchen und Verantwortung gegenüber anderen mit sich bringen,
- Dass jeder Mensch, auch wenn andere helfen, seinen eigenen Glauben, seine eigene Liebe und seine eigene Hoffnung pflegt und erneuert,
- Dass wir als Gemeinschaft mutig handeln, damit unser Leben von deinem Licht durchdrungen wird.

Hilf uns, wachsam zu bleiben und mit dir zu rechnen – ohne uns auf andere zu verlassen, sondern fest auf dich zu vertrauen.

Stärke unseren Willen, unsere Hoffnungen zu schützen und unsere Liebe aktiv zu leben, damit unser Handeln deine Nähe widerspiegelt.

Lass unsere Vorräte auch im Dienst an denen wachsen, die Hilfe brauchen. Gib uns Demut, Geduld und Beständigkeit, damit Glaube, Liebe und Hoffnung lebendig bleiben – heute und alle Zeit. Amen.

Vater Unser